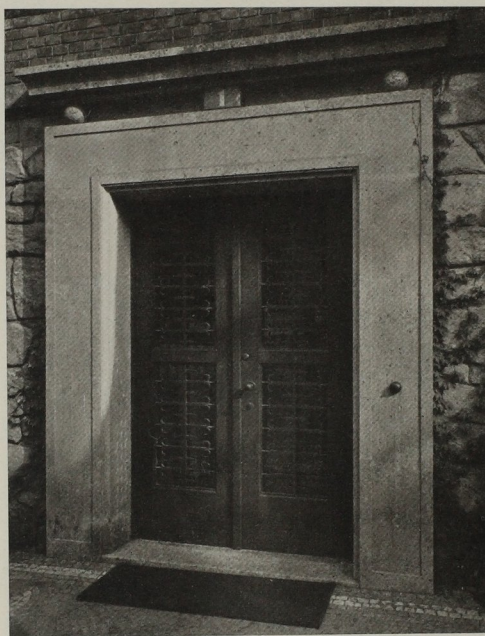


UMBAUTEN

Umbauten waren in den Jahren nach dem Kriege sehr häufige und vielfach undankbare Aufgaben für den Architekten. Die Umänderungen, die sich auf dem Plan in vielen Fällen leicht und reizvoll lösen und vorzeichnen lassen, erweisen sich bei der Durchführung infolge schlechten Bauzustandes und veralteter, von außen nicht erkennbarer Konstruktionen vielfach als technisch sehr schwierig, so daß die Kosten oft in einem Mißverhältnis zum erzielten Resultat zu stehen scheinen. Trotzdem werden in manchen Fällen andere Momente ausschlaggebend für den Entschluß zu einem Umbau sprechen: Etwa ausgesprochene Vorliebe für die bestimmte Lage, in der das Umbau-Objekt liegt, der Vorteil eines alten Gartenbestandes oder auch eine besonders günstige Kaufmöglichkeit. Dann aber wird man sich schwerlich für die Demolierung eines auf solchem Bauplatz stehenden Hauses entscheiden, wenn es sich durch Umbau und Anbauten den vorgesetzten Wohnungsanforderungen adaptieren läßt. Zu warnen ist nur vor weitgehenden Umbauplänen, wo verhältnismäßig rasch die Grenze der Zweckmäßigkeit erreicht ist. Es soll also nur zu einem Umbau geraten werden, wenn das Objekt baulich in seinen Hauptbestandteilen (Mauern, Dach, Fußböden, soweit überprüfbar auch Decken) gesund ist und die Umbaupläne keine weitgehenden Eingriffe in diese Hauptbauteile erfordern. Gelingt es, ein Programm streng in der Hinsicht einzuhalten, daß bestimmte Bauteile unangetastet bleiben, so kann ein Umbau auch ökonomisch richtig sein und ein befriedigendes Ergebnis bieten. Für den Architekten mit seinen reformatorischen Neigungen kann die Aufgabe eines Umbaues sehr reizvoll sein, um so mehr, als das Gelingen der Aufgabe durch Erinnerung an den alten Zustand deutlich zur Erscheinung gebracht wird.



Umbau, Wien XVIII., Weimarerplatz 1, Hauseingang